

Colombische Antiquitäten-Handlung. - Comand: Ballewitsch und Dandoff.

Geht. Als Trauungsgesamter freigegeben. Eschbachermeister Julius Eschbach, der in französische Gefangenenschaft geraten war, ist auf Erholungsurlaub bei seiner Familie eingetroffen. Er ist unbeschadet worden und über die Schweiz in die deutsche Heimat zurückgekehrt. Er war bereits mit aller Bestimmtheit totgelesen worden.

Geliehen. Die Stadtbürgerorden beschließen die Beteiligung der Stadt an der Ostlichen Kriegstreibung mit einer Bürgerschaft von 15000 RM. und beizuliegen 1000 RM. für die Mitglieder in Ostpreußen. Den beabsichtigten Angehörigen der ins Reich Besessenen soll für den Einzug in die Kriegserklärung eine Beihilfe von 200 RM. gewährt werden. Die Mittel sollen

durch Beitragsentnahme und durch Anleihe aufgebracht werden. Nachschub braucht der Kredit freilich nicht zu sein, da die Häufigkeit der Prämien einschließlich des Überdeterminierten großmütig auf 2 bis 5 Prozent ihres Gehaltes verzinst werden.

Schmerz. Nach Ansicht freigegebener 'Volksrechtler' hat der Krieg eine Lenkung des gesamten Volkes bewirkt. Dem kann nicht radikallos zugestimmt werden; denn die Zahl der Beihilfen ist ungeschätzt, vor allem der Krieg das Böse im Menschen gemacht hat. Eine der größten Schrecken ist es aber, wenn die Abwehrenden des Kampfes dazu benutzt wird, ihm anonyme Briefe über das angebliche Treiben seiner Ehefrau zu senden, wie es hier leider vorgekommen ist. Der mit Sorgen schon lauter gepörrte Mann teilte seiner Frau diese anonyme Schanderei mit, er bemerkte aber auch, daß er unter der des Schreibens frant sei. Wir meinen, die Gemeinheit liegt weit

niedriger, als die Tat des Frankfurter, der hinterhältig den Feind mordet. Nichten diese Schurken bald entlarvt werden!

Aus dem Gefängnisversteher.

Der Aufklärung. Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem lässlichen Genuß zu kauen. Dem ist aber nicht so. Die Deutsche Kinderwelt-Gesellschaft in Berlin und eine hundert gleichen Namens in Bayern wurden mit Schmecker-Schokolade beauftragt, und werden bei der Herstellung unserer Kinderwelt beizuliegen. Die schmecker-Schokolade, besonders die schmecker-Schokolade, ist einseitig bearbeitet, um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, indem von der Stelle Gesellschaft, Berlin W. 67, Gratzstr. 10, franco versandt.

Der Weltkrieg 1914 reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten Hart, nur 15 Pf.

Für jeden Deutschen das schönste Werk von bleibendem Wert. Der Preis ist deshalb so niedrig gestellt, weil es jedermann ermöglicht werden soll, das Beste für sich und seine Familie anzuschaffen. Ein großer Stoß von Mitarbeitern ist gesichert. Die Schriftleitung ruht

in den Händen des bekannten Schriftstellers und Fachjournalisten Dr. Hans von Selenka, erhalten alle Heft in vier Sprachen in einem großen Band Atlas gratis. Die Heft enthält 300 Bild- und Zeichnungen, die den Ereignissen des Krieges entsprechen.

Bestellschein. Volksbuchhandlung

Salte (Saale), Dez. 42/44. Nummer, durch alle Welt - Bestellerschein 1914. Name: Ort u. Straße

Walhalla-Theater

Anfang 6 Uhr.
Heute, Montag: Asenograber - Abend. 3429
Der ledige Hof.
Schwanzel in 5 Akten von Ludwig Asenograber.
Dienstag: Der Herrgottschälner von Oberamergau.
Neue Filme von den Kriegsschauplätzen.

Transport-Arbeiter-Verband Halle a. S.

Morgen, Dienstag den 20. Oktober, abends 7/8 Uhr im Volkspark, Burgstraße 27:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts-, Kassen-, Revisions- und andere Berichte vom 3. Quartal.
2. Wichtige Mitteilungen und Verschiedenes.
3. Zutritt nur gegen Legitimation.

Die Mächte des Weltkrieges.

Unter diesem Gesamttitel erscheint im Verlage der Buchhandlung Nordardt, Berlin SW. 68, eine Reihe Brotschüren, deren erste (oben) unter dem Titel:
Das Sarenreich
zur Ausgabe gelangt ist. Aus dem Inhalt dieser wichtigen Schrift geben wir vorläufig die Kapitelüberschriften wieder:
I. Gebiet und Bevölkerung. - 1. Das Gebiet des Sarenreichs. - 2. Die Bevölkerung. - 3. Nationale Zusammenfassung. - 4. Religionen.
II. Soziale u. wirtschaftliche Verhältnisse. - 1. Agrarverfassung. - 2. Die landwirtschaftliche Produktion. - 3. Die kapitalistische Entwicklung. - Die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen.
III. Die auswärtige Politik. - IV. Das japanische Regime. - V. Die auswärtige Politik. - VI. Die russische Kriegsmacht.
Das 52 Seiten starke Heft enthält außerdem noch eine Karte des russischen Reichs.
Preis: 30 Pf. pro Heft.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlungen
Galle a. d. S., Herz 29 und Leipzigerstraße 5.

Das Sarenreich

zur Ausgabe gelangt ist. Aus dem Inhalt dieser wichtigen Schrift geben wir vorläufig die Kapitelüberschriften wieder:
I. Gebiet und Bevölkerung. - 1. Das Gebiet des Sarenreichs. - 2. Die Bevölkerung. - 3. Nationale Zusammenfassung. - 4. Religionen.
II. Soziale u. wirtschaftliche Verhältnisse. - 1. Agrarverfassung. - 2. Die landwirtschaftliche Produktion. - 3. Die kapitalistische Entwicklung. - Die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen.
III. Die auswärtige Politik. - IV. Das japanische Regime. - V. Die auswärtige Politik. - VI. Die russische Kriegsmacht.
Das 52 Seiten starke Heft enthält außerdem noch eine Karte des russischen Reichs.
Preis: 30 Pf. pro Heft.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlungen
Galle a. d. S., Herz 29 und Leipzigerstraße 5.

Möbel G. Schaible

Arbeitsmarkt
Kaufbursche,
nicht über 15 Jahre alt,
verlobt, Volkblattes.
Eisenrohre
werden bei hohem Lohn
und Akkord sofort oder
später eingeleitet.
Orenstein & Koppel,
Arthur Koppel, A.-G.,
Spandau, Hamburgerstr. 44.
Erd- und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
1389 Stuntenhof 42 Pf.
Lehmsing & Friedrich,
Wittenberg, Neustr. 1-2.

Arbeitsmarkt

Kaufbursche,
nicht über 15 Jahre alt,
verlobt, Volkblattes.
Eisenrohre
werden bei hohem Lohn
und Akkord sofort oder
später eingeleitet.
Orenstein & Koppel,
Arthur Koppel, A.-G.,
Spandau, Hamburgerstr. 44.
Erd- und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
1389 Stuntenhof 42 Pf.
Lehmsing & Friedrich,
Wittenberg, Neustr. 1-2.

Arbeitsmarkt

Kaufbursche,
nicht über 15 Jahre alt,
verlobt, Volkblattes.
Eisenrohre
werden bei hohem Lohn
und Akkord sofort oder
später eingeleitet.
Orenstein & Koppel,
Arthur Koppel, A.-G.,
Spandau, Hamburgerstr. 44.
Erd- und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
1389 Stuntenhof 42 Pf.
Lehmsing & Friedrich,
Wittenberg, Neustr. 1-2.

Arbeitsmarkt

Kaufbursche,
nicht über 15 Jahre alt,
verlobt, Volkblattes.
Eisenrohre
werden bei hohem Lohn
und Akkord sofort oder
später eingeleitet.
Orenstein & Koppel,
Arthur Koppel, A.-G.,
Spandau, Hamburgerstr. 44.
Erd- und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
1389 Stuntenhof 42 Pf.
Lehmsing & Friedrich,
Wittenberg, Neustr. 1-2.

Pakete an Truppen

Vom 19. d. Mts. an werden
Pakete an Truppen
befördert.
Hierfür empfehle ich:
Normal-Hemden ::
Hosen - Jacken - Leibbinden -
Socken - Kniewärmer - Puls-
wärmer - Lungenschützer - Kopf-
schützer - Hosenträger - Taschen-
tücher - Fusslappen - Handschuhe
Halsbinden.

Seldene Hemden

in Trikot - Batsoide - Rohseide.
Herrn-Westen
in Wolle - Leder - Seide und wasserdichten Stoffen.
Feldpostbriefe zu 250 und 500 Gramm in
verschiedenen Zusammenstellungen.
Weddy-Pönicke
Halle (Saale), Leipzigerstr. 6. 8424

Keine Hausfrau darf es versäumen, Dienstag nach der Nordsee zu eilen.

Früh 7 1/2 Uhr 1 Waggon, 7000 Pfd. Seefische
Schellfisch klein, zum 18
Braten und 30 Pf.
Bratscholle dick, fett 1 - 5 Pfundig 33
mit Kopf, 30 Pf.
Scholle mittel 38 | Schellfisch ca. Pfundig 35
Alle anderen Seefische billigst.
Es handelt sich nur um allererste Nordseeware, bessere
Seefische gibt es nicht.
Nur durch unsere Niederlassungen in Ostland und Schweden
können wir diese Mengen so billig liefern.
Niemand versäume den billigen Einkauf.
Billige Fischkonserven
für unsere Truppen als Vorrat.
Neue Vollheringe, hart, fett und 10 Pf.
groß, 10 Pf.
Deutsche Dampfschifferei-Nordsee.
Grösster Seefischhandel der Welt.

Sür unbemittelte Soldaten, welche ins Feld ziehen.

Berwundete u. Beurlaubte
Gründl. Entfernung v. Hühner-
augen, Verhärtungen und
Verschneiden der Nägel.
Spez.: Schmerzloses Verfahren.
Halle (Saale).
Paul Aust, 11. Promenadestr., II.
Eingang: St. Paulusstr. 10.
Washinggefäße
empfehlen - auch Reparaturen
nimmt an - Siefert. Burgstr. 8.
Morgen u. Schlichterfest.
Jed. Dienstag.
Paul Jähne, 12155
Große Golenstraße 39.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat N. Richards.
Bernart 1181.
Dienstag den 20. Oktober
Sings 8 Uhr.
84. Nacht im Altona. 2. Viertel
Kassett: Zum 2. Mal: Rostköt:
Im Jahre 1870.
Der Ueberfall.
Oper in 2 Akten mit Benutzung
der Novelle 'Die Danziger' von
Ernst von Wilbenbruch
von Heinrich Föllner.
Hierauf:
Im Lager vor Sedan.
Große volkstümliche Oper
von Heinrich Föllner.
Kassettführung 7 1/2. Anfang 8 Uhr,
Ende 10 1/2 Uhr.

Das zerbrochene Longwy.

Kaiser-Panorama
Gr. Vierzehner. 4/5. L. 1405
Neueste
Aufnahmen.

Seefische

lebend frisch 3432
Dienstag früh:
Kabeljau ohne Kopf 30
Kabeljau mit Kopf, 30
Schellfisch 1 Pfund 45
Scholle 1 Pfund 30
Ferner empfehle:
Prima Vollheringe
per Stück 10 Pf.
per 50 Stk. 55 Pf., 12 Stk. 100 Pf.
Neumarkt-Fischhalle.
Inhaber: Karl Pfeiffer,
Geißstraße 88. Telefon 658.

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg.

(e. G. m. b. H.)
Diese und nächste Woche haben
wir einige hundert Zentner
Speisekartoffeln
zum Preise von 3.00 Mark pro
Zentner abzugeben. Dieselben
müssen aber dem Abnehmer
abgeholt werden.
Bestellungen werden in unseren
Verkaufsstellen und Posten,
Kasselerstraße 18, entgegen-
genommen.
Die Verwaltung.
Speise-Leinöl
7461 frisch einetroffen, bei
F. Baumgärtel, Lessingstr. 26/27.

Die Rechte u. Pflichten des Mieters.

Preis 20 Pfennig.
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Franz Schöning

Getr. d. Ref. 1. Komp. i. Ref.-Reg. Nr. 165
im Alter von 24 Jahren.
Im Namen der tranenden Hinterbliebenen:
Albert Schöning,
Marie Birke als Braut.
Greislich, den 19. Oktober 1914. *1391

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser Mitglied, der Fährler
Willy Schneider
(Königin Elisabeths Garde-
Grenadier-Regim. Nr. 3),
im Alter von 23 Jahren.
Eure seinen Anker:
Verband der Wälder, Waldkrieger
u. Hilfsarbeiter, Halle (S.)
I. A.: Ernst Heinicke.

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischlermeister
Gustav Donath
Getr. des Landm. - Inf. - Reg.
Nr. 72, Fargau,
im Alter von 31 Jahren. *1895
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten. *1394
Jugendausschuss
Ammendorf und Umg.

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischlermeister
Gustav Donath
Getr. des Landm. - Inf. - Reg.
Nr. 72, Fargau,
im Alter von 31 Jahren. *1895
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten. *1394
Jugendausschuss
Ammendorf und Umg.

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischlermeister
Gustav Donath
Getr. des Landm. - Inf. - Reg.
Nr. 72, Fargau,
im Alter von 31 Jahren. *1895
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten. *1394
Jugendausschuss
Ammendorf und Umg.

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischlermeister
Gustav Donath
Getr. des Landm. - Inf. - Reg.
Nr. 72, Fargau,
im Alter von 31 Jahren. *1895
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten. *1394
Jugendausschuss
Ammendorf und Umg.

Nachruf!

Den Heidenob fürs Vaterland
starb am 6. September
unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischlermeister
Gustav Donath
Getr. des Landm. - Inf. - Reg.
Nr. 72, Fargau,
im Alter von 31 Jahren. *1895
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten. *1394
Jugendausschuss
Ammendorf und Umg.

Das Stück Brot.

Von François Coppée.*

Der junge Herzog von Gardimont befand sich in dem fabelhaften Wode Xig, wo seine berühmte Stute Verloren den Brumen trinken mußte gegen eine Erklärung, die sich das Tier bei dem letzten Verdrüben zugewandt hatte. Der Herzog beendete eben sein Frühstück und las nach einem zerstreuten Blick in die Zeitung die Nachricht von der Niederlage der Reichsarmee.

An einem Auge leuchtete er das Wäsenden Charakter, warf die Serviette auf den Tisch, rannte seinem Kammerdiener den Bescheid, die Koffer zu packen, setzte sich zwei Stunden später in den Pariser Schnellzug, ließ, in der Hauptstadt angelangt, nach einem der Metzierungsbüros und ließ sich in einem Infanterieregiment anwerben.

Wohnte er auch vom neunzehnten bis zum fünfundsinganzigsten Jahre das Leben eines Schmerzenskinder geführt haben, mochte er immerhin geistig gefunden sein, jetzt kam doch die Gelegenheit, wo der Nachkomme des großen Geschichts nicht verzeihen konnte, daß Engländer von Gardimont an der Belt in Tunis geflohen war, daß Jean von Gardimont die große Armee unter du Guesclin kommandiert hätte, daß François Genry von Gardimont in dem Gefecht bei Poitiers gefallen war. Wohnte der junge Herzog noch so verächtlich, noch so blasiert sein, als er hörte, daß die Franzosen eine Schlacht auf französischem Boden verloren hätten, frug ihm das Blut zu Kopfe und ihm war zumute, als hätte man ihn geprügelt.

So ereignete es sich, daß in den ersten Novembertagen 1870 Genry von Gardimont, Kapitän im dritten Bataillon des ersten Freikorps und Mitglied des Jochenflubs mit seiner Kompagnie vor den in allen Eile aufgeworfenen Schanzen von Gantes-Murpres, die von den Geschützen des Forts Vieuvre gedeckt wurden, auf Feldwache war.

Der Ort trug ein düsteres Gepräge: eine kümmerliche, mit tiefen Rachen durchzogene und mit besenkelnartigen Säulen besetzte Sandstraße durchschnitt die zerstreuten Häuser der Umgegend, und am Ende dieser Straße lag ein verlassenem Wirtshaus, in dem die Soldaten ihr Lager aufgeschlagen hatten, ein Wirtshaus mit einem Raubergärtchen. Wenige Tage zuvor war hier ein Gefecht gewesen. Die Militärkassen hatten eine der jungen Bäume der Straße in der Mitte abgeschossen, und alle waren von den Kugeln mit weißen Rachen überflogen. Das Haus selbst bot einen schauerlichen Anblick. Eine Granate hatte das Dach gesprengt, und die gelblichen Mauern schienen mit Blut besprenkelt. Die zerstörten Säulen unter ihrem geschwärzten, armenhaften Rankenwerk, das ungenutzte Gefäß, die im Winde an ihren feuchten Seilen tanzende Schaufel und die durch Pulver halb verwitterte, einen toten Säulen umgebende Zäunerei: „Gesellschaftszimmer — Whintz, Wermut, Wein, das ist unser tägliches Brot“ — unter die zwei mit einem Bande über Kreuz gebundene Willardhölzer gemalt waren, all dies erinnerte mit graulamer Ironie an die Sonntagsgesunden des Volkes. Und über dem Ganzen waltete sich ein über Winterhimmel, dessen herabhangendes, fahres, bleigraues Gewölbe sich wie in wildem Stalle jogte.

Unter der Türe dieses Wirtshaus stand, fast unbeweglich, der junge Herzog, seine Schallepot langhängend, das Ährpi tief in die Augen geschickt, die ersten Schritte in den Toren seiner roten Hosen und zitterte vor Kälte unter seinem Schafpelz. Er war in dumpfes Brüten versunken, und mit von bitterem Schmerz umflossenen Blick starrte er nach den Säulen hin, die im Nebel verfinstert waren, und von denen aus in kurzen Zwischenräumen mit einem Knall der Rauch Struppiger Kanonen emporsiegt.

Wühlend empfand er Hunger. Er ließ sich auf einem Knie zur Erde nieder und sog aus dem neben ihm an der Mauer lehrenden Tornister ein großes Stück Kommissbrot. Da er sein Messer verloren hatte, biß er ohne weiteres hinein und begann zu essen.

Woh schon nach den ersten Bissen hatte er genug; das Brot war hart und bitter. Und frisches gab es erst bei der Verteilung des kommenden Tages, das heißt auch nur, wenn es der Militärintendant beliebt. Soldat sein, das war manchmal nicht leicht; was Wunder, daß er sich jetzt gar oft auf der Erinnerung besien erlaube, was er früher ein einfaches bogenisches Fleisch genannt hatte, das er am Romantische nach einem Abend mit allzu reichlichem Souper einzunehmen liebte. Dann wylgte er sich an eines der am Boulevard gelegenen großen Fenster des Café Anglais zu setzen und ließ sich — zu lieber Gott! eine ganze Kleinigkeit: ein Kotelette und Krümel mit Spargelstücken fertieren. Der Keller, welcher des jungen Mannes Gewohnheiten schon kannte, entlockte unauferfordert mit größter Vorsicht eine feine Flasche Roséwein und stellte sie, sorgsam in ein Körbchen gebettet, vor das Gebet des Speisens. Donnerwetter! Schön war's immer gewesen, und niemals würde er sich an diese Nahrung des Elends gewöhnen! Und in einer Kullmann von Ingeblut warf der junge Herzog den Rest seines Brotes in den Schmutz.

Im selben Moment trat ein Infanterist aus dem Wirtshaus, blickte sich nach dem Brote, hob es auf, wylgte mit dem Kermel den Schmutz davon ab und biß gierig hinein. Genry von Gardimont schämte sich schon seiner Handlungswiese und betrachtete den armen Teufel, der einen so guten Appetit aufwies, mit mitleidigen Blicken. Der Wertlose, ein hochaufgeschossener Wurm mit fliegenschwebenden Säugen und einem im Spital gemachten, verwitterten Barie war von solcher Magerkeit, daß seine Schulterblätter sich schon unter dem abgemagerten Soldatenmantel abzeichneten.

„Du bist noch sehr jung, Kamerad?“ fragte der Herzog, indem er auf den Soldaten zutrat. „Wie du siehst, erwiderte dieser, mit vollem Munde launend. „Entschuldige nur. Gütte ich geacht, daß dir an dem Brote etwas liegt, so würde ich es nicht wegwerfen haben.“

„Wein Gott, das schadet ja nichts!“ meinte der Soldat. „Ich esse mich nicht so leicht.“

„Immerhin, was ich getan habe, ist nicht schön gewesen, und ich made mir Vorwürfe darüber. Ich will nicht, daß in eine schlechte Meinung von mir befaßt — ich habe alten Rognat in

meiner Fehlfalche . . . Weißt du was, den trinken wir zusammen.“

Der Soldat that zu essen aufgehört. Er und der Herzog nahmen je einen Schluck Schnaps, und die Bekanntschaft zwischen den beiden war hergestellt.

„Wie heißt du?“ fragte der Infanterist.

„Gardimont,“ antwortete der Herzog, seinen Titel ver-schwiegend.

„Und du?“

„Jean Victor . . . Ich bin erst in die Kompagnie gestellt worden . . . War bisher im Lazarett. Ich bin bei Chailion verwundet worden . . . O, ich man da, ich verlor, im Lazarett, und bekam dort die schreckliche Verwundung . . . Aber ich hatte nur eine leichte Schramme; der Stabsarzt stellte mir den Entlassungsschein aus und jetzt geht das Hungern wieder los . . . Du magst es mir glauben oder nicht, so wie du mich hier siehst, so habe ich all mein Leben gehungert.“ (Schluß folgt.)

Die 42 Zentimeter-Geschütze.

1911 hatte ein Schweizer Militärkorrespondent darauf hinweisen, daß Krupp 40 oder 42 Zentimeter-Geschütze baute, die aber nur geringen praktischen Nutzen haben würden. Nummer haben diese Wörter bei Völk, Wauwege, Manonville und Winteren angezogen, was sie können. Ueber ihre Größe und Wirkung veröffentlichte die Zürcher Post ihr von deutscher Seite zugehende Mitteilungen, die wir nachstehend wiedergeben.

Als am 8. und 9. August d. Js. einen Tag nach dem Fall der Festung Völk, die Kunde durch die Welt ging: die Deutschen haben ein lange abgeheimlichtes Geschütz vor die Tür der Stadt gebracht, und es ist bis zu schaffen, anzuzeigen, daß es unmöglich war, sie noch länger zu verheimlichen, so auch wohl ein geheimes Grausen vor dieser Wuchtwaaffe durch die Welt.

Tatsache ist, daß der 42 Zentimeter-Wörter außer den wenigen Ingenieuren und Arbeitern der Firma Krupp nur einer ganz geringen Anzahl von Offizieren und Mannschaften der Schießschule, die darauf beruht haben, in der ganzen Arme und im Deutschen Reich vollständig unbekannt war. Man hat von seiner Existenz nicht eher etwas erfahren, als bis sein eherner Mund, das Schweigen, das ihm auferlegt war, selbst brach.

Der „große Dummer“ ahmt in vielen Teilen den in der deutschen Arme über vorhandenen Rotkrüddruckschützen; nur daß er schwerer transportiert ist und daher so weit als möglich mit Eisenbahnen befördert wird. Müß der Wörter auf der Straße transportiert werden, so wird er zerlegt und auf einen eignen hierzu konstruierten Wagen gebracht. Das Rohr allein auf den Rohrtwagen, einen langen festen Schienenstapel, auf den das Rohr mit seinen langen Klauen gleitet. Die Kasse allein, Eisen- und Zugschritte allein und die Gürtel allein.

Die Gürtel sind eine Reihe von Holzapfen, Eisenstücken, die vor dem Schießen aus dem Gürtelwagen genommen und um den Rohrtwagen gelegt werden, damit das Geschütz auch auf nicht qualifizierten Unterboden nicht verfinst. Es ist eine mächtige Last, die auf den Gürtel ruht, und sie bedarf der viel gewöhnlichen. Wie und über extra viel und nicht auferlegt sein muß, und das Geschütz rotte gleich einer mächtigen Dampfbohle genau wie auf der Landstraße dahin.

Wie schon gesagt, wird das Geschütz zerlegt gefahren. Kommt nun von der obersten Leitung der Befehl, das Geschütz fertig zu machen, so hält die ganze Militärtruppe Kolonne auf der Landstraße, und der Rohrtwagen, der die Kasse und die Gürtel auf die Räder setzt. Nun geht's mit einem mächtig flappernden Getöse in die für das Geschütz oder die ganze Batterie ausgediente Stellung, die der Sicht des Jendes gänzlich entzogen ist. Dort man dieses ohrenbetäubende Getöse, dann wird's einem schwer genug, und man erbt die gewaltigste Kräfte, wenn die Kasse auf dem Rohrtwagen nicht unfähig für die nächste Zeit zu hören. Abgeuert wird das Geschütz auf elektrischem Wege, und zwar in einer Entfernung von über 400 Meter. Der Luftdruck beim Abfeuern ist so gewaltig, daß sich ein Mensch in der Nähe nicht auf den Beinen halten kann. Der Durchschlag, 42 Zentimeter, ist so heftig, und man umfährt ihn eben, bis die Kasse auf dem Rohrtwagen bis zu einer Distanz der Länge nach, dann wieder aufwärts und sich noch mehr verflärt. Wie groß das Gemid der Pulverladung ist, ist nicht gestattet, mitzuteilen; doch kann gesagt werden, daß die volle Ladung nicht unter 15 Zentner betragt. Der Wörter ist ein Rohrtausgeschütz. Ein Mann der Schienen bedient mit der größten Genauigkeit die Kasse, damit keine Funken beim Schuß auf einen Fall beunruhigt wird. Das Rohr hat eine Länge von etwa 4400 Meter. Die Entfernung von Dover nach Gales ist 33000 Meter. Man made sich davon ein Bild, wenn ein Eisenstapel von demselben Kaliber und demselben Gewicht, das nebenbei bemerkt, genau dieselbe, durch die Luft brummt und dann aus einer Höhe von 400 bis 500 Meter, wenn er den übrigen Teil der Flugbahn in ziemlich hohem Bogen zurückgelegt hat, auf einen Detonations oder Banger schlägt. Die härtesten Kanzen und Betondecken, und wenn sie eine Diste von fünf Meter überdecken, zertrümmern unter der Aufschlagkraft des Schusses. Die einschlagenden Granaten setzen ganz fort, um, bringen tief in Erde und Gestein ein und bringen, was unter war nach oben.

Immerhin geht man mit der „steigenden Verta“ sehr sparsam und vorzüglich zu. Die Ammunition des Geschützes liegt im Verhältnis zur Meinung des Geschützes und der amtierenden Granaten berechnete, nach demselben Verhältnisse gerechnet, geteilt und gepulvert und, saugt das Geschütz durch die Luft, ist nach der Kanonen des Erloches fähig. Seit ist eine mächtige hohe Feuerzähle bemerkbar, dann eine gelbe und schwarz sich ballende Rauchwolke, wohl über hundert Meter hoch mit Eisenbeton, Erde und sonst allem verpulvert und damit ganz hin ein, von weit her gesehenes dumpfes Grollen der Kanale. Das Geschütz bringt bei nicht allzu seltsamen Höhen etwa 8-10 Meter tief in die Erde ein, freilich und reißt einen Trichter von ungefahr 15-18 Meter Durchmesser.

Niemals marschiert die deutsche schwere Artillerie und vor allem die mit der „steigenden Verta“ ausgerüstete, „Beispiel“ allein. Bone und hinten, rechts und links, überall starke Infanterie- und Kavallerieverbände, Parkdienstgewehre und leichte Artillerie zum Schuß gegen Ueberrumpelungen auf dem Marsch. Und außerdem bleibt ja das Geschütz auch so weit hinter der feldtenden Arme, daß ein Ueberrumpelungsfähig ist. Erweitert sich die Wörter in der Gefechtslinie und in der Gegend nie. Es ist bekannt, daß die feindliche Artillerie stets als größte Schwerkraft 10 000 Meter annimmt. Sieht nun der Wörter auf 15 000 Meter, so fliehet ihm immer noch eine Anzahl Kilometer zum Schuß. Von fall noch an dieser Stelle angesetzt werden, daß wohl die Schwerkraft und Treffsicherheit 44 000 Meter betragt, man jedoch auf diese Entfernung niemals Schüsse abfeuern wird. Es wäre eine Ver-

schwörung der kostbaren Munition und eine große Anforderung an die Stabilität des Geschützes, weil man auf diese Entfernung den Schuß nicht beobachten kann. Wenn das Geschütz auch etwa 44 000 Meter weit trägt, wird man doch wohl nur in den seltensten Fällen über 30 000 Meter schießen, und das will für die heutige Zeit fast etwas lauen.

Freilich wird das Geschütz auch nie verwendet werden. In der dem Schloßtage vorangehenden Nacht wird es so ein gedeckt, daß nicht vor ihm zu sehen ist. Den Namen „Dummer“ haben dem 42 Zentimeter-Wörter die Welger gegeben.

Kleines Feuilleton.

Amerikanische Landwirtschaft in den Bogelen.

Grenzgebiete zwischen zwei großen Staaten sind nicht selten durch eine vorrätliche Veranschaulichung gekennzeichnet. So herrscht auch in manchen Teilen der Bogelen, nach einer Form der Landwirtschaft, die sich sonst nur dort findet, wo der Mensch zum erstenmal vom Boden Besitz ergreift. Das trifft gerade auf das Tal der Weidung zu, das sich bei Schirmen ins Gebirge hineinzieht und der Schaulapf der Böder einigen Schnaps bereinigt. Truppen haben Frankreich getrieben. Das herrscht in geringem Grade, übrigens auch in den feldigen Bogelen eine eigentliche Brandwirtschaft als eine Art kulturgeschichtlichen Ueberbleibsel. Wenn ein Anwohner in ein bisher von der Bodemwirtschaft noch nicht beanspruchtes Gebiet kommt, um dort zum erstenmal Land zu besetzen, so treiben sie in diesem Gebiet die wildwachsenden Pflanzen, soweit sie nicht besonders ausgetoet werden, einfach niederzuernten, wobei die entstehende Fläche noch als Linger dient. In den genannten Teilen der Bogelen wird eine Verwertung der Gehänge als Schmelze auf beiden Flächen durch die Bereinigung des Bodensystems verbunden, der den Asten und mächtigen, oft mehr als mannshohen Büschen bedekt und das Wachstum der niedrigen Pflanzen beeinträchtigt. Mit einer Fläche dadurch unbrauchbar geworden, so wird sie gewöhnlich einem Geseinbehirer oder auch sogar einem auswärtigen Unternehmer kosten oder gegen billige Pacht in Anspruch, der dann die Gehänge für einen Teil der Geseinbehirer abträgt, die mehr als mannshohen Büschen bedekt und das Wachstum der niedrigen Pflanzen beeinträchtigt. Mit einer Fläche dadurch unbrauchbar geworden, so wird sie gewöhnlich einem Geseinbehirer oder auch sogar einem auswärtigen Unternehmer kosten oder gegen billige Pacht in Anspruch, der dann die Gehänge für einen Teil der Geseinbehirer abträgt, die mehr als mannshohen Büschen bedekt und das Wachstum der niedrigen Pflanzen beeinträchtigt. Mit einer Fläche dadurch unbrauchbar geworden, so wird sie gewöhnlich einem Geseinbehirer oder auch sogar einem auswärtigen Unternehmer kosten oder gegen billige Pacht in Anspruch, der dann die Gehänge für einen Teil der Geseinbehirer abträgt, die mehr als mannshohen Büschen bedekt und das Wachstum der niedrigen Pflanzen beeinträchtigt.

„Mauwebe oder den Tod.“

Von Genossen Was wird der Zeit. Volkstümliche geführter: Die heute vielgenannte große Mauwebe hat schon in frühesten Zeiten eine feste Rolle gespielt, namentlich im Revolutionskrieg von 1793. Damals wurde Mauwebe von dem Revolutionär General Carnot, der die Revolution in Paris befehligte, dem General Jourdan, Mauwebe zu empfehlen. Der Befehl lautete, der Generale der revolutionären Regierung entsprechend, sehr einfach: „Mauwebe oder den Tod!“ Dem General Jourdan war damit angedeutet, daß er im Falle einer Niederlage vor das Revolutionsgericht gestellt werden würde. Jourdan ließ die Generale der revolutionären Armee, die sich in der Schlacht von Wattignies, an welcher auch Carnot, der geniale „Organisator des Sieges“, teilnahm, Mauwebe vorsetzen, und der latonische Befehl: „Mauwebe oder den Tod!“ erhielt sich noch lange in der Erinnerung des Volkes.

Demnach ist es eine andere Erinnerung. Im Mittelrhein, in Baden, Hessen und der Pfalz hat man heute noch beim Kart- und Würfelspiel, wenn alles auf einen Trumpf oder Wurf geht, die Worte: „Zeit Tod oder Bandau!“ Das ist gleichfalls eine Erinnerung an 1793. Damals wurde das von den Franzosen eingeführte Bandau von den Bayern bei der Schlacht bei Aspern, General Carnot, der die Revolution in Paris befehligte, dem General Jourdan, Mauwebe zu empfehlen. Der Befehl lautete, der Generale der revolutionären Regierung entsprechend, sehr einfach: „Mauwebe oder den Tod!“ Dem General Jourdan war damit angedeutet, daß er im Falle einer Niederlage vor das Revolutionsgericht gestellt werden würde. Jourdan ließ die Generale der revolutionären Armee, die sich in der Schlacht von Wattignies, an welcher auch Carnot, der geniale „Organisator des Sieges“, teilnahm, Mauwebe vorsetzen, und der latonische Befehl: „Mauwebe oder den Tod!“ erhielt sich noch lange in der Erinnerung des Volkes.

Die Vorarbeiten der heutigen Japaner.

Wohr das Volk, das jetzt das Reich des Mikado bewohnt, stammt, ist nicht bekannt. Es bestehen aber mehrere Theorien dafür, daß seine Vorarbeiten eine Nachkommenschaft von Christen sein, die nach dem japanischen Inselreich emigriert sein müßten. Die Untersuchung der in Japan vorhandenen alten Steine aber hat ergeben, daß sie von den Vorarbeiten der heutigen Japaner herühren müßten. Vor Alters war das ganze Inselreich von dem Volk der Ainos bewohnt, von denen sich jetzt nur noch Reste auf der nordöstlichen japanischen Hauptinsel Hoku und auf der Insel Sakhalin erhalten haben. Sie wurden von einer härteren Rasse nach Norden zurückgedrängt. Ueber deren Herkunft kann man nur auf Grund ihrer Sprache, Gräbermale aus gemauerten Steinen zu bauen, Vermutungen anstellen. Solche Steinbauten sind im nördlichen Teil des Inselreichs Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Sien nach Sien wanderte, bis es seine heutige Gestalt erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steine im nördlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Sien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, hervorragende Steinbauten aus freier Hand mit denen die in Japan gefundenen schon sehr verwandt werden können

